

Wichtig, sowie der dazu gehörenden Ersatze wie dadurch wesentlich erleichtert, daß die sächsische Regierung im Interesse der heimischen Industrie den Zoll auf alle Maschinen und deren Ersatzteile seit Kurzem aufgehoben hat. Allgemein verwendet werden auch von den dortigen Salpeterminen, Gruben und Fabriken die beweglichen Eisenbahnen nach dem System Koppel. Auch der deutsche Stahl ist neuerdings mit den bisher fast allein verwendeten englischen Produkten in erfolgreichem Wettbewerb getreten.

Der Direktor der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amte, Geh. Legationsrath Dr. Kayser, übergab vorgestern die Geschäfte an seinen Nachfolger Geh. Legationsrath Dr. Freiherrn v. Nitzsch. Die Ernennung des Direktors Dr. Kayser zum Senatpräsidenten beim Reichsgericht in Leipzig ist bereits offiziell vollzogen worden.

In Lippe war man während der letzten Zeit sehr gespannt, ob der Prinz Regent das Gesetz betr. Erhebung des Thronerbes durch ein Schiedsgericht, und die Veränderung des Regenschaftsgesetzes in der vom Landtag beschlossenen Form vollziehen würde. Der Landtag hatte bekanntlich eine Bestimmung hinzugefügt, daß, falls das Schiedsgericht bei oder nach dem Tode des Fürsten Alexander durch den Tod eines der Präzendenten oder des Königs von Sachsen außer Thätigkeit träte und nicht innerhalb drei Monaten seine Thätigkeit wieder aufgenommen hätte, die Regenschaft des Prinzen Adolf erlosche und der Landtag das Wahlrecht eines neuen Regenten haben sollte. Da viele Wochen vergingen, ehe die Veröffentlichung der Gesetze vollzogen wurde, dachte man schon, daß die Gesetzentwürfe als gescheitert zu betrachten wären. Jetzt sind beide Gesetze vollzogen und veröffentlicht worden.

Italien. Der König und die Königin, die Neuwahlen und die übrigen Fürstlichkeiten machten am Sonnabend Nachmittag eine Fahrt durch die Stadt und wurden überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Abends waren die öffentlichen Gebäude, die Hofkapitalkirche und überaus zahlreiche Privathäuser glänzend erleuchtet. Auf den Hauptplätzen fanden Musikaufführungen statt; in den Straßen bewegte sich eine dicke Menschenmenge; es herrschte lebhaftes Treiben.

Spanien. Eine Depesche aus Havannah meldet den Zusammenstoß zweier Militärschiffe in der Nähe von Guines, wobei 4 Soldaten getödtet und 30 verwundet seien, darunter ein Major und 7 Offiziere.

Rußland. Die „Kowoje Wremja“ begrüßt freudig den Eintritt einer slavischen Prinzessin in die italienische Königsfamilie und nennt den Kronprinzen von Italien einen aufrichtigen Anhänger an Rußland, was die Annäherung verlässlicher Beziehungen Italiens auch zu Frankreich bedeute.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 26. October 1896.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 27. October, Nachmittags 6 Uhr. 1. Mittheilung des Herrn Rathsdirektor Böters in Leipzig über Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Bürgermeister der Stadt Riesa. 2. Beschlußfassung über Nichtspruchung der Rechnung über Erbauung eines Kasernements für 2 Abtheilungen Feldartillerie an der Friedrich-August-Straße. 3. Beratung eines Regulativs für das Schlafstellenwesen in der Stadt Riesa. 4. Beschlußfassung über Anschaffung einer Gras-Mähmaschine. 5. Wahl von drei Wahlgehilfen für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. — Als Rathshedeputirte: Herr Stadtrath Schwarzenberg, Herr Stadtrath Hymel.

— In der am 24. October in der Restauration zur Elbterrasse abgehaltenen Hauptversammlung des konservativen Vereins für Riesa und Umgegend, der zur Zeit 115 Mitglieder zählt, gab der Vorsitzende, Herr Schuldirektor Bach, nachdem er die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, einen Ueberblick über die jetzige Lage der konservativen Partei im weiteren und im engeren Vaterlande, ihre Stellung den Agrariern, der Reformpartei und den Sozialdemokraten gegenüber und wies darauf hin, daß auch künftig wie bisher zu den wichtigsten Aufgaben der Partei das Bestreben gehören müsse, die Lage sowohl der Landwirtschaft als auch des Gewerbes zu verbessern. Die während des verfloffenen Jahres im Vereine vorgekommenen Veränderungen und sonstige Verhältnisse desselben berührend, hob der Herr Vorsitzende die Verdienste des Herrn Kaufmann Robert Wählmann um die konservativen Sache überhaupt und um den Verein insbesondere hervor, und die Versammelten drückten dem Herrn, der den Verein eine Reihe von Jahren mit Umsicht und aufopfernder Thätigkeit geleitet hat, aus Gesundheitsrückichten jedoch von der Leitung zurückgetreten ist, ihren besonderen Dank für seine erspriessliche Wirksamkeit aus. Darauf wurde eine Aenderung der Satzungen beschlossen, durch welche bezweckt wird, daß dieselben in vollständiger Einklang mit dem sogenannten Livoli-Programm der deutsch-konservativen Partei stehen. Nach Anhörung der Jahresrechnung und Entlastung des Kassirers erfolgte Neuwahl und schließlich Konstituierung des Vorstandes. In nächster Zeit denkt der Verein eine rege Thätigkeit zu entfalten. Zu diesem Zwecke sind mehrere auswärtige Herren zur Abhaltung von Vorträgen gewonnen worden. Es wird z. B. nächsten 5. November der Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Bürgermeister Hartwig-Dick, hier einen Vortrag über die Thätigkeit des letzten Landtags halten. Am 10. December spricht Herr Dr. Marquardt-Leipzig über die Lage des Bauern- und Handwerkerstandes, und im Laufe des Monats Januar 1897 wird Herr Dr. Voh-Dresden hier über deutsche und französische Sozialdemokratie sprechen. Diese Vorträge werden, die behördliche Genehmigung vorausgesetzt, insofern den Charakter der Öffentlichkeit tragen, als zu denselben nicht nur Männer konservativer Richtung, sondern auch solche anderer politischen Vorstellungen als Obige Zutritt haben sollen.

— Das „Dresdner Journal“ bringt amtlich u. A. die Mittheilung betr. Ernennung des Herrn v. Ritzsch, Oberst und Abth.-Chef im Kriegs-Ministerium, zum Kommandeur des 3. Feld-Art.-Regts. Nr. 32, und betr. die Abschiedsbewilligung an Herrn Oberst Schmidt, bisher Kommandeur des 3. Feld-Art.-Regts. Nr. 32. Beiden Herren wurde das Komthurkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

— Unser Dresdner Korrespondent berichtet aus Dresden: Obgleich das elektrische Licht noch viel Gegner hat, und von den Letzteren besonders die nicht wegzuleugnenden Störungen im Betriebe ins Feld geführt werden, sind die Vorzüge vor den bisherigen Beleuchtungsarten doch so große, daß es nicht Wunder nehmen darf, wenn sie sich immer mehr Bahn bricht. Zu der elektrischen Beleuchtung der See- und Schlossstraße, sowie des Altmarktes, ist in letzter Zeit die Prager- und die Wisdrufferstraße gekommen und Alle sind voll des Lobes über das schöne ruhige Licht, so daß schon viele Stimmen laut werden, welche der elektrischen Straßenbeleuchtung überhaupt das Wort reden. In den elektrisch betriebenen Straßenbahnlinien ist als längste die Strecke Pirnaischerplatz—Jägerstraße bez. Grenadierkasernen gekommen. Weitere Linien werden in kurzer Zeit folgen, so daß die Pferdebahnen bald eine Rarität sein dürften.

— Die Nächte werden bereits bitter kalt. Gestern früh zeigte sich theilweis bereits starker Reif und an einzelnen Stellen hatte sich sogar Eis gebildet. Es wird immer unwirtlicher, ungemüthlicher draußen und das „raute Heim“ macht immer mehr seine Anziehungskraft geltend.

— Lustig knirscht wieder auf dem rauhen Herde das Feuer. Es versammelt um sich die frohe Kinderknecht; die Großmutter weilt mitten unter ihr und wird nicht müde im Erzählen von frommen Weihnachtsmärchen und vom lieben Christkinde, das über den goldumkränzten Wolken des Abendhimmels emsig mit dem Baden von allerlei löstlichen Ledereien beschäftigt ist, mit denen es nun bald fromme und artige Kinder überraschen wird. Das Feuer steht wieder im Mittelpunkt gemütlicher Häuslichkeit; es darf Zeuge sein all der beseligenden Hoffnungen und Wünsche, die man sich geheimnißvoll im Hinstiche auf die nahe Weihnacht zuflüstert; es läßt Tausende von Liebesquellen aus dem Menschenherzen heraussprudeln und die Wunderblumen des Gemüths in starker Pracht erblühen. Das Feuer steht von Alters her in hohen Ehren. Im Alterthum wollte man in ihm eines jener vier heiligen Elemente erkennen, aus denen das Weltall bestehen sollte. Zu Ehren der Götter unterhielt man nie erlöschende Opferflammen. Ueber den Ursprung des Feuers berichten zahlreiche Sagen. So soll der Titanensohn Prometheus, als er dem großen Kampfe zwischen Zeus und den Titanen glücklich entronnen war, heimlich zum Himmel emporgestiegen sein und einen Theil des himmelischen Feuers entwendet haben. In einem hohlen Rohr habe er es den Menschen überliefert. Nach einer anderen Sage hatte ein Vogel, der in der Krone eines Baumes nistete, das Feuer gleichfalls vom Himmel geholt, dasselbe in sein Nest getragen, und von hier aus ließ er brennende Zweige auf die Erde fallen. In Wirklichkeit erhielt der Mensch das erste Feuer jedenfalls vom jähwunden Blitze, oder er verwendete die Erfahrung, daß durch das Aneinander schlagen von Steinen und durch Reibung Zunder und Wärme entstanden, zur Anfertigung von Feuerzeugern. Eins der ersten Werkzeuge dieser Art war der Handfeuerbohrer, ein kegelförmiges Stück Holz, das man mit dem spitzen Ende gegen eine Holzplatte krühte und schnell drehte. Dabei lösten sich Spähne, die infolge der Reibung warm wurden und zu glimmen angingen. Mit dünnem Stabe oder andern leicht brennbaren Stoffen fing man das Feuer auf. Feuerstein und Stahl, Aufseherzeug und Feuerstachel und endlich die Zündhölzchen sind die Feuerzeuger der zivilisirten Völker. In der Anschauung der Menschen spielte das Feuer immer eine wichtige Rolle. Es erhielt die Nacht, die Beschlägerin der bösen Geister, und vertreibt letztere; daher verehren es viele Völker als göttliches Wesen und beteten es an. Böse Menschen dursteten sich seiner Segnungen nicht erfreuen, und wer in die Nacht erklärt war, dem löschte man das Feuer aus. Er mußte von Haus und Herd fliehen. Zur Auszeichnung von hohen Festen ließ man Freudenfeuer aufleuchten. Das ewige Lämpchen der katholischen Kirche, das Brennen von Kerzen auf Geburtstagsfesten, auf Gräbern am Allerheiligentage, wohl auch am Weihnachtsbaum sind Reste der alten Verehrung des Feuers. NK.

— Von den neu aufzustellenden Regimentern (169, 170, 171) wird ein Regiment kombinirt aus den 4. Bataillonen des 100., 101., 105. und 133. Regiments; von diesem Regiment wird 1 Bat. und der Regimentstab in Dresden, 1 Bat. (4. Bat. 133. und 105. Regt.) in Königsstein garnisoniren. 1 Regiment wird kombinirt aus den 4. Bataillonen des 106., 107., 134. und 139. Regiments, Regimentstab und 1 Bataillon nach Leipzig, das andere Bataillon nach Leisnig. 1 Regiment wird kombinirt aus den 4. Bataillonen des 102., 103., 104. und 108. Regiments, Regimentstab und 1 Bataillon nach Ramenz, das andere Bataillon nach Jittau. Die neuen Regimentern werden zu 2 Bataillonen formirt.

— In einer sächsischen Ausstellungs-Lotterie mit Gewinnen „L. W.“, d. h. „im Werth“, hatte, wie die „Presse“, schreibt, ein Kaufmann in Seitendorf (sächsisches Land) laut Ziehung glückliche den Gewinn Nr. 36 erhalten. Wenn Nr. 1 der Hauptgewinn ist, so muß auch Nr. 36 noch recht ansehnlich sein, so dachte der glückliche Gewinner, vielleicht eine Wohnungseinrichtung, eine Dreschmaschine oder etwas Ähnliches. Die Ungewißheit duldete ihn nicht länger dauern. Kurz entschlossen spannte er die Pferde vor den Wagen, holte noch drei Freunde herbei, die ihm beim Aufladen des Gewinns beistehen sollten, und fort ging im scharfen Trab nach der drei Stunden entfernten Ausstellungsstadt. Dort wurde den Männern der Gewinn anstandslos ausgehändigt — ein Baukasten im Werthe von 50 Pfennigen. — Dieses Beispiel spricht sehr deutlich gegen alle derartigen

Verlosungen, bei denen Gewinne versprochen werden, deren Verkaufswert in keinem Verhältnis zu dem angegebenen Werth steht.

— Anlässlich aufgetretener Zweifel ist entschieden worden, daß als Feldzugeitheilnehmer im Sinne des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 nur diejenigen Veteranen zu gelten haben, die thatsächlich an einem Gefechte theilgenommen oder in einem zu einem Feldzuge ausgerückten Truppentheile in einer Garnison kann hiernach als Theilnahme am Feldzuge im Sinne des genannten Reichsgesetzes nicht angesehen werden. Es ist daher in Zukunft bei jedem Antrage auf Gewährung der Beihilfe von 120 Mk. auf Grund jenes Reichsgesetzes der Nachweis zu erbringen, daß und wann der Antragsteller mit seinem Truppentheile zum Feldzuge ausgerückt ist, beziehungsweise welche Schlachten und Gefechte er mitgemacht hat.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffsch unter dem 21. October: Die Verladungen von Braunkohlen haben sich auch in der vergangenen Berichtswochen in sehr engen Grenzen gehalten, weil der Waggomangel an den Werken die Leistung der Förderungen sehr beeinträchtigt, indem die Werke oft viertel und halbe Schichten lang pausiren mußten, ehe sie wieder Waggons von der Bahn beige stellt erhalten. Obgleich die A. T. C. einen sehr großen Wagenpark für den Kohlen-Transport zur Verfügung hat, so ist es doch in jeder Herbstperiode immer wieder noch zu wenig, weil in den Monaten October und November die Abtransporte für die Zuckerfabriken eines sehr großen Theils Waggons bedürfen, welcher dem Kohlentransport zum Fehlen kommt, da auch der Bedarf an Waggons für das Inland und Ausland größer ist als in der anderen Zeit. Der Wasserstand der Elbe ist konstant zurückgegangen. Obgleich sich die hiesigen Kohlenverlader in den letzten Tagen hinein gefügt haben, den Schiffen für den niedrigen Wasserstand Stapelplätzen zu bewilligen, so drücken diese Herren die Schiffer wieder dadurch, daß sie die Stapeln entweder von einem niedrigen Pegelstand abhängig machen, oder sie stellen eine Höchstfracht, welche zumeist den gegenwärtigen Pegelstand schon erreicht hat, so daß die Schiffer bei weiterem Wasserfall keine bessere Frucht erzielen können. Leider sind sich immer wieder Schiffer, welche diese Ungerechtigkeit nicht einsehen, und sich und ihre Kollegen schädigen. Am hiesigen Frachtenmarkte ist in Folge der vorher geschilderten Verhältnisse auch keine große Veränderung eingetreten, da sich auch naturgemäß immer genügend disponibler Raum am Plage befand, welcher der Nachfrage vollauf genügt. Zur Zuckergeschäft herrscht auch kein lebhafter Bedarf, so daß sich in dieser Richtung auch keine große Nachfrage nach Raum bemerkbar macht.

— Ueber die Ernte und den Saatstand in Sachsen berichtet die „Sächs. Landw. Zeitschrift“ die Witterung in der Berichtszeit — 15. September bis 15. October — war in ihrer ersten Hälfte bis Ende September zumeist regnerisch, worauf zwar trockene, aber zuerst recht kühle und windige Tage folgten, denen sich später bis Schluß der Berichtswochen schöne und warme Tage angeschlossen. Diese längst ersehnten schönen Tage wurden allenthalben aufs Beste ausgenutzt, um besonders auf den Höhenlagen den letzten Rest des Haisers einzubringen; auch das fast allenthalben in Masse noch draußen liegende Grummet konnte geborgen werden, wenn auch zum Theil stark minderwerthig; ein gut Theil desselben wird nur als Einstreu zu verwenden sein. Als theilweisen Erfolg gab der kräftig anstehende Stoppelflee in vielen Bezirken einen schönen Grünfutterertrag. Trodem wird in vielen Wirtschaften Mangel an Trockenfutter eintreten. Die Saatbestellung war in der Niederrung beendet und die jungen Saaten sind zumeist schön aufgelaufen; jedoch wird vielfach über Schneckenfraß geklagt; in den Höhenlagen dagegen konnte noch wenig bestellt werden. Die übrigen Herbstbestellarbeiten sind noch sehr im Rückstand; zur Bewältigung derselben sind noch einige Wochen schönes Wetter nöthig. Die Mäharbeit hat sich gegen den Vormonat etwas gebessert. Die Futterrüben sind zumeist klein geblieben und werden keine Massenerträge liefern, während die Zuckerrüben infolge des Mangels an Wärme 1—2 Prozent weniger Zuckergehalt als im Vorjahre haben. Die Kartoffelernte ist nur in den Gegenden mit leichten Böden beendet, auf schweren Böden und auf den Höhenlagen aber noch in vollem Gange. Die Futtergrün sind außerordentlich schwankend, zwischen 50 und 370 Centner auf den Hektar. Trockene Felder und Sandböden liefern mitunter gute Erträge, während auf nassen und schweren Böden nur geringe Ernte zu verzeichnen sein wird. Wie die Menge, so ist auch die Güte der Frucht in demselben Maße nach der Verschiedenartigkeit der Böden verschieden ausgefallen. Am besten haben sowohl im Ertrag, wie in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die außerordentliche Kälte des Sommers sich wiederum bewährt: Magnum bonum und Reichsanzeiler, weniger alle weißen und feineren Sorten, am wenigsten die sächsischen Zwiebel und die Daber'sche. Die letzteren Sorten weisen die höchsten Prozentträge an kranken und faulen Knollen auf. Ausgedehntere Druschergebnisse liegen nur von wenigen Seiten vor, da die verspätete Ernte und Herbstbestellung fast keine Zeit zum Dreschen übrig ließ.

— Offene Karten, die als Druckfächer befördert werden, sind bisher des Ofteren von diesem oder jenem Postamate für nicht zulässig erklärt worden, sofern sie größer waren, als die offiziellen Reichspostkarten, also länger als 14 cm und breiter als 9 cm. Daß die deutsche Postordnung eine bestimmte Größe nicht vorschreibt, hat häufig schon zu unlieblichen Weitläufigkeiten geführt. Jetzt endlich ist Klarheit in die Sache gekommen, denn die Kaiserliche Oberpostdirektion in Leipzig, die man von interessirter Seite interpellirt hat, hat dahin entschieden, daß die Karten, welche als Druckfächer befördert werden sollen, die Größe der Postpaketadressen nicht erheblich übersteigen dürfen. Karten von 21 cm Länge und 12 cm Breite werden noch als zulässig erklärt. Mehrmals gefaltete Karten müssen unter Kreuzband oder Um-

folgt zu
postall
als offe
und 11
Wirtsch
sch griff
gebäude
retten m
müthet,
Kinder v
sind Bie
Donner
30 Stül
Freie zu
Redesse
felde hi
ritenen
hantent.
Einfange
Dr
Alfria d
Küfer.
la. —
Bühnenar
— Sonn
Bimbfor
ang 7 U
Schritt v
7 Uhr.) —
send: Un
Zit
heir Tag
mit dem
emselben
bleubert
ei so sch
erfermt
füg ma
Euer
ed einer
streffend
Traum
gerig in
ungem
ndenen
schell.
Wu
loftgeb
gelbede
jedemfa
che von
schlug
Te
stischen
et Unter
sch einer
hat e
erhältnis
logungs
ng das
strankun
ch den
Sal
abgt w
selbe h
im, und
ab das
der veru
Pfu
Lehre
legen h
in Wege
auf in
hngleise
schmette
ley. die
hen ge
le zu
Ma